



Völkle



TV-Loonland-Produktion „Heidi“

TV-PRODUZENTEN

Pikanter Hintergrund

Die überraschende Demission des Vorstandsvorsitzenden von TV-Loonland, Peter Völkle, hat einen pikanteren Hintergrund. Der Chef des börsennotierten Kinderfilmproduzenten mit Niederlassungen in den USA und Großbritannien war vergangenen Freitag offiziell aus nicht näher benannten „persönlichen Gründen“ mit sofortiger Wirkung zurückgetreten. Unerwähnt blieb dabei, dass die Staatsanwaltschaft München bereits seit verganginem Jahr wegen Steuerhinterziehung gegen Völkle ermittelt. Gegenüber dem SPIEGEL bestätigte Völkle: „Es gibt im privaten Bereich gegen mich ein steuerliches Ermittlungsverfahren.“ Allerdings seien Aufsichtsrat, Vorstand und Rechtsberater der TV-Firma „über das Vorhandensein des Verfahrens stets informiert“ gewesen. „Natürlich stellt ein solches Verfahren

eine Belastung für mich und meine Familie dar und hat insofern auch zu meiner Entscheidung beigetragen, von meiner Vorstandsposition bei der TV-Loonland AG zurückzutreten“, so Völkle, der sich nicht näher zum Hintergrund der Ermittlungen äußern wollte. TV-Loonland hatte nach einem rasanten Aufstieg am Neuen Markt zuletzt stark unter der schwachen Nachfrage nach seinen Kinderfilmen wie „Heidi“ gelitten. Der Umsatz war von 77 Millionen Euro 2001 auf 20 Millionen Euro in 2003 zurückgegangen. Geschäftspartner kolportierten unterdessen, Völkle habe wegen des Steuerverfahrens die Geschäfte zuletzt vom Ausland aus geführt. Völkle hält entgegen: „Meine Präsenz in Deutschland war im Rahmen der betrieblichen Notwendigkeiten stets gegeben.“

PRESSE

Teurer Schmuskurs

Viele Anleger kommt der einstige Schmuskurs zwischen der Dresdner Bank und dem Wirtschaftsmagazin „Capital“ teuer zu stehen. Zusammen mit der Gruner + Jahr-Zeitschrift hatte die Großbank 2002 das Zertifikat „Capital Best Choice World“ auf den Markt gebracht. Für die Zusammensetzung des zugrunde liegenden Aktienkorbs zeichnet offiziell die Redaktion verantwortlich. Laut Verkaufsprospekt verfügen die Redakteure über „fundiertes Fachwissen und langjährige Börsenerfahrung“. Wer darauf vertraute, verlor viel Geld. Wenn Anleger heute aussteigen, müssen sie über 30 Prozent ihres Einsatzes abschreiben. Um die Geldvernichtung vielleicht doch noch wettzumachen, greifen die Verantwortlichen nun in die Trickkiste: Die Laufzeit der 300.000 Papiere, ursprünglich bis Ende Januar, wurde kurzerhand um ein Jahr verlängert. „Laufzeitverlängerungen sind bei Zertifikaten normal“, sagt ein Sprecher der Dresdner Bank, zudem habe das Produkt – in Euro gerechnet – den Index Dow Jones Global Titans geschlagen.



Dresdner-Bank-Zentrale

FERNSEHEN

„Bunt und schrill“

ProSieben-Unterhaltungschef Jobst Benthues, 35, über den neuen TV-Promi-Knast „Die Burg“

SPIEGEL: Die über 800 Jahre alte Burg Rappottenstein hat Kriege, Pest und Hungersnöte überstanden. Was erwartet sie nun bei der am Sonntag begonnenen Belagerung durch ProSieben und eine Horde C-Prominenter?

Benthues: Im Vergleich zu „Die Alm – Promi-Schweiß und Edelweiß“ haben wir hier ein Zwei-Klassen-System, das unsere Promis in Adel und Pöbel aufteilt. Die einen leben im Luxus und lassen sich bedienen, so wie es früher eben war. Nur mit dem Unterschied, dass sie die Stände wechseln können, etwa per Schwertkampf in voller Rüstung.

SPIEGEL: Das Format lebt in erster Linie von der Peinlichkeit der Teilnehmer – wie wollen Sie den Auftritt der Busenwitwe Gsell auf der Alm noch toppen?

Benthues: Wir nehmen unsere Prominenten doch nicht mit, um sie bewusst vorzuführen. Das ergibt sich, wenn es denn so sein sollte, durch die unterschiedlichen Charaktere schon von allein.

SPIEGEL: Pseudomoderator Ricky Harris, Xenia von Sachsen, Frédéric von Anhalt – wen werden sich die Zuschauer denn als Erstes ins Burgverlies wünschen?

Benthues: Die Entscheidung will ich dem Publikum nicht vorwegnehmen. *Benthues*

Uns war bei der Auswahl der Promis nur wichtig, dass wir, wenn wir schon mit der mittelalterlichen Ständegesellschaft spielen, Protagonisten haben, die genau daran Spaß haben.

SPIEGEL: Haben Sie keine Angst, für Ihre Sendung von Kulturkritikern wieder Prügel zu beziehen wie bei der Alm?

Benthues: Unsere Zuschauer sagen, das ist bunt, das ist schrill, da fühle ich mich gut unterhalten. Als Sender müssen wir von jedem etwas bieten. Für das Feuilleton hat ProSieben andere Sendungen wie „Stromberg“ im Programm.

SPIEGEL: Was droht uns nach der Burg? Boulevard-Sternchen beim Iglu-Bau in Grönland?

Benthues: Keine schlechte Idee. Wir werden in jedem Fall die Schiene Prominente, Phantasie, Zeitreisen weiter ausbauen. Aber solange die Zukunft mit einer Reality in einer Raumstation so teuer ist, werden wir uns wohl eher in der Vergangenheit bewegen.



RAIF SUCCO / ACTION PRESS